

## Perspektivwechsel

Bei und zu Hause wurde immer viel gesungen. Das gehörte einfach dazu, zu unserem Familienleben. Wir Kinder untereinander und wir Kinder zusammen mit unseren Eltern. Musik spielte und spielt in unserem Leben, bei allen meinen Schwestern und bei meinen Eltern eine sehr große Rolle.

Und ein Stück verbinde ich sehr stark mit dieser Erinnerung. Es ist von Felix Mendelssohn Bartholdy aus dem „Elias“. *Hebe deinen Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet schläft nicht.* Das stammt aus dem 121. Psalm. Mir ist die Musik so präsent gerade. Vielleicht kennen Sie, kennt ihr diese wunderbare Musik auch. Wir haben sie zu dritt gesungen. Meine Mutter, meine Schwester und ich.

Vor ein paar Tagen saß ich mit Lisa am Tisch bei uns im Kindergarten. Lisa war den ersten Tag wieder bei uns. Lange Wochen war sie wegen des Lockdowns zu Hause gewesen. Ganz aufgeregt war sie und sie wollte alles ausprobieren. Am liebsten gleichzeitig. Irgendwann nahm Lisa sich ein kleines Fernglas. Sie schaute durch und kicherte. Sie streckte ihre Hand aus um mich zu berühren. Ganz nah musste ich durch das Fernglas wohl für sie sein. Sie setzte das Fernglas ab und drehte es um. „Komm zurück!“ rief sie nur.

Wie wir uns selber und unser Leben sehen, hängt stark von der Perspektive ab, in der wir uns selbst betrachten. Manches ist ganz dicht und beunruhigt. Dann kommen gerade Probleme immer näher und sind fast zu greifen. Und oftmals engen die ganz schön ein. Da ist dann der Blick sehr eingeschränkt und alles andere als weit. Das ist ein schreckliches Gefühl.

„*Hebe deine Augen auf zu den Bergen*“

Wir sind unseren Gefühlen manchmal ausgeliefert. Und ja, oft gelingt es uns nicht aus eigener Kraft die Perspektive zu wechseln. Dabei ist es so befreiend dies zu tun. Die Augen aufzuheben zu den Bergen. Oder um es mit unseren Worten zu sagen: Einen Schritt zurück zu treten, tief durchzuatmen und die Situation neu zu bedenken. Oder einen Spaziergang zu machen. An der Elbe den Wind spüren und tief Luft holen. Eine Freundin oder einen Freund anrufen oder einen Brief schreiben. Und beten! Ja, beten. Im Gebet, im Gespräch mit Gott ihm alles sagen, ihm alles anvertrauen.

Beten um einen Perspektivwechsel. Damit das, was uns belastet nicht erdrückt sondern von einer anderen, von einer neuen Seite betrachtet werden kann.

Gott betrachtet uns aus seiner eigenen Perspektive. Und diese ist weit und voller Liebe. Er, der Himmel und Erde gemacht hat, er, der niemals schläft behütet uns und lässt uns unsere Wege nicht allein gehen. Kein Schritt von uns, bei dem er nicht dabei ist. Kein Gefühl von uns, das er nicht mit uns fühlt.

Das zu wissen schenkt uns einen Perspektivwechsel. Gott zu vertrauen und den Blick aufzurichten, das schenkt innere Freiheit und weite.

Gott segne euch und schenke euch heilsame Perspektivwechsel.

Amen

Ihre/ Eure Susanne von Issendorff

